

07.12.2021

Antrag

der Fraktion der SPD

Aufschwung durch Ausbildung: Fachkräfte jetzt für das Morgen gewinnen!

I. Ausgangslage

Über weite Teile des zurückliegenden Jahrzehnts wirkte das System der Dualen Ausbildung stabil, stark und nahezu unerschütterlich. Die politischen Debatten der 1990er und frühen 2000er Jahre über die Krise am Ausbildungsmarkt und die steigende Jugendarbeitslosigkeit schienen weit entfernt, beinahe unwirklich. Das Erfolgsmodell der Dualen Ausbildung und ihre positiven Effekte auf die berufliche Qualifikation und Beschäftigungssicherung boten anderen Industrienationen Anlass zu Bewunderung, und dienten gar als Blaupause zur Nachahmung¹. Heute sind die Bedeutung und die Qualität der Dualen Ausbildung weiterhin hoch, doch die unter dem Strich positive wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat zu einer politischen Bequemlichkeit geführt; die dringenden Handlungserfordernisse und Investitionsbedarfe in das Duale System wurden zu lange vernachlässigt. Schon weit vor Ausbruch der Pandemie sank der Anteil der ausbildenden Betriebe stetig: seit langem bildet nur jeder fünfte Betrieb selbst aus²³. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben zwischenzeitlich nicht nur das Angebot an verfügbaren Ausbildungsplätzen weiter verknappt, sondern nachvollziehbarerweise auch viele junge Menschen verunsichert, und einige vom Weg der Dualen Ausbildung abgebracht. Im Ergebnis sank die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen von 2019 auf 2021 um 11,3%, die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber sogar um 16,3 %⁴. Die Umstände der Pandemie haben die bereits bestehenden systemischen Schwächen demnach deutlicher erkennbar werden lassen.

Der pandemiebedingte zusätzliche Abbau von Ausbildungsstellen ist kurzfristig und betriebswirtschaftlich in Teilen nachvollziehbar, droht sich aber mittel- und langfristig zu einer Fachkräftekrise auszuwachsen und der Volkswirtschaft schwer zu schaden. Es findet derzeit eine Verschiebung der Marktverhältnisse statt: es sind nicht mehr die Unternehmen, die sich ihre Auszubildenden aus einer Vielzahl an Bewerberinnen und Bewerbern aussuchen können. Vielmehr können es sich gerade junge Menschen mit Fachabitur oder Abitur erlauben, ihre potenziellen zukünftigen Arbeitgeber gezielt auf deren Attraktivität und Zukunftsfähigkeit zu überprüfen, und dabei durchaus hohe Maßstäbe anzulegen. Insbesondere in diesen Fällen wirken schlechte Ausbildungsbedingungen, eine niedrige Ausbildungsqualität, geringe Vergütungen, oder Unklarheit über die spätere Übernahme abschreckend. Darüber hinaus

¹ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/erfolgsmodell-duale-ausbildung-1674226>

² <https://www.wiwo.de/unternehmen/mittelstand/berufsbildungsbericht-nur-jeder-fuenfte-betrieb-bildet-aus/7914136.html>

³ <https://www.spiegel.de/karriere/deutschland-nur-jeder-fuenfte-betrieb-bildet-aus-a-1141969.html>

⁴ <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/rd-nrw/2021-030>

„passt“ auch nicht jede Bewerberin und jeder Bewerber auf jede angebotene Ausbildungsstelle. Wir erleben daher im zweiten Jahr in Folge eine paradoxe Situation auf dem Ausbildungsmarkt: ein großer Teil des Angebotes wird nicht ausgeschöpft, während zeitgleich noch Tausende junge Menschen im Wartesaal ihres Berufslebens verharren.

Insbesondere im Handwerk ist die Lage gravierend⁵. Dabei ist gerade das Handwerk entscheidend für das praktische Gelingen in zentralen Zukunftsfeldern⁶. Die Energiewende und die Digitalisierung werden vielleicht in Ministerien, Hörsälen, Ingenieurbüros und StartUps erdacht, aber von den Fachkräften in Handwerk und Industrie gemacht. Ein Neustart im Ausbau der Erneuerbaren Energien und die große Chance durch eine zukünftige Wasserstoffwirtschaft werden nur dann zu Jobmotoren, wenn genügend gut ausgebildete Fachkräfte verfügbar sind. Das Land Nordrhein-Westfalen muss daher mit aller Entschlossenheit handeln, bevor die Ausbildungskrise sich zu einer Fachkräftekrise auswächst, massive Standortnachteile für NRW produziert, die Zukunftschancen junger Menschen verengt und die Transformation ausbremst. NRW braucht einen Aufschwung durch Ausbildung: jetzt und für Morgen!

II. Wandel der Wirtschaft: Wollen braucht Machen

Die nordrhein-westfälischen Unternehmen stehen vor einer gewaltigen Aufgabe: sie müssen ihre Geschäfte im laufenden Betrieb weiter digitalisieren und hinsichtlich der Energiewende modernisieren - ein prominentes Beispiel ist das Erreichen von Klimaneutralität in der Stahlproduktion. Kein Unternehmen bewegt sich dabei im luftleeren Raum, sie alle sind angewiesen auf entschlossenes politisches Vorgehen, z.B. bei dem kraftvollen Ausbau der Windkraft und der dazugehörigen Infrastruktur. Ob beim staatlichen oder unternehmerischen Handeln, es gilt: Kein Glasfaserkabel verlegt sich von allein, kein Windrad wächst durch Worte und Wollen. Auch Projekte wie die Innovation City, die Renaturierung der Emscher oder auch der Wiederaufbau in den von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Gebieten des Landes, werden nicht allein durch die Freigabe von Haushaltsposten realisiert, sondern durch kompetente und gut ausgebildete Arbeitnehmende.

Die Transformation gelingt also nur mit einer ausreichenden Zahl an Fachkräften. Neben Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten müssen dabei auch neue bzw. besonders benötigte Ausbildungsberufe gefördert werden. Dies ist nicht nur im Sinne der Wirtschaft oder der Politik. Junge Menschen suchen vermehrt nach Tätigkeitsfeldern, die einen tieferen Sinn erfüllen und als Berufszweig mit Zukunftschancen herausstechen. Dazu gehören u.a., Elektrikerinnen und Elektriker für smarte Systeme, aber auch Monteurinnen und Monteure im Bereich der Elektromobilität. Ohnehin: Gerade am Wandel im Automobilsektor zeigt sich, wie stark die Anforderungen an fach- und branchenübergreifende Kompetenzen und Fertigkeiten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gestiegen sind; und welchen Stellenwert eine gute Ausbildung einnimmt. Beispielhaft sei außerdem der Ausbau der Wasserstoffwirtschaft genannt: in diesem Querschnittsbereich des Industriesektors könnten perspektivisch zehntausende neue Arbeitsplätze in NRW entstehen⁷, wobei jede einzelne Arbeitnehmerin und jeder einzelne Arbeitnehmer zum aktiven Teil der Energiewende würde. Die damit verbundene enorme Nachfrage an Fachkräften bietet eine große Chance, ein Mangel an ebendiesen droht aber die Energie- und Wärmewende sowie den Aufbau einer leistungsstarken Wasserstoffwirtschaft zu lähmen.

⁵ <https://www.solarify.eu/2021/05/05/862-energiewende-kann-am-fachkraeftemangel-scheitern/>

⁶ <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/technologie/energiewende-fachkraeftemangel-101.html>

⁷ <https://www.klimaschutz.nrw.de/wasserstoff>

III. Bedeutungsschub für die Berufskollegs: das Beste darf gerade gut genug sein

Elementare Bedeutung wird also die Mobilisierung junger Menschen für eine Duale Ausbildung in Industrie- und Handwerksberufen haben, aber auch die Qualität der Ausbildung muss mit dem fortschreitenden Wandel mindestens Schritt halten können, bestenfalls sogar der Zeit voraus sein. Die Ansätze sind vorhanden, die Konzepte aber durchaus verschieden: Die Integration verschiedener Zukunftsmodule in die Berufsausbildung der Industriemechanikerinnen und Industriemechaniker ist ein möglicher und bereits begonnener Schritt. Demgegenüber startet beispielsweise das „Knowledge-Center“ am ITZ Duisburg in Kooperation mit der Firma HKM die Ausbildung von Wasserstoff-Fachkräften⁸. Der Stahlwerksbauer SMS group bietet an seinen Standorten in NRW Berufsteinsteigenden im Zusammenhang mit einer dualen Berufsausbildung eine aufbauende Studienförderung, E-Learning-Kurse und Austauschmöglichkeiten mit dem Ausland an. Derartige ganzheitliche Ansätze sind auch Ausdruck einer neuen Arbeitswelt, mit vielen Schnittstellen und einer steigenden Vernetzung von Fachbereichen. Allein diese beiden Beispiele zeigen deutlich, dass sich die Duale Ausbildung neue Wege suchen muss und suchen wird. Die Politik muss dabei als einer von mehreren beteiligten Akteurinnen und Akteuren die Unterstützung liefern, damit das Duale System immer auf der Höhe der Zeit ist.

Von hoher Priorität ist dabei die bauliche Sanierung und Modernisierung der Berufskollegs. Klar, es gibt sie: die modernen und gut ausgebauten „Leuchttürme“ der beruflichen Bildung. Sie stellen allerdings bei weitem nicht die Regel dar: nirgendwo sonst wird die Gefahr eines bröselndem Erfolgsmodells so greifbar, wie an den zum Teil völlig veralteten Schulgebäuden. Der Erneuerungsbedarf geht dabei weit über die Bausubstanz hinaus: die zukünftigen Fachkräfte in einer sich immerzu digitalisierenden Welt müssen entsprechende technologische Rahmenbedingungen in den Schulstätten ihrer Ausbildung vorfinden. Viele nordrhein-westfälischen Berufskollegs dürsten nach einer Digitalisierungs – und Modernisierungsoffensive. Dafür reichen aber die vorhandenen Mittel des Digitalpakts nicht aus.

Die Steigerung der Ausbildungsqualität wird auch in hohem Maße von der Zahl und Qualifikation des zur Verfügung stehenden Lehrpersonals abhängen. Entwickelt sich die Personallücke so negativ wie prognostiziert⁹, werden die Attraktivität und der fachliche Anspruch der Dualen Ausbildung dauerhaft beschädigt. Es droht dann eine verheerende Pfadabhängigkeit: Über den Lehrkräftemangel zum Ausbildungsmangel und zum Fachkräftemangel, durch die folglich sinkende Wirtschaftskraft zum Zusammenbruch des Dualen Systems. Aber nicht nur die Sicherung des zukünftigen Lehrpersonals, auch die Weiterqualifizierung des bestehenden Fachpersonals muss den Anforderungen neuer Zukunftstechnologien gerecht werden. Nicht zuletzt über die Vernetzung zwischen Berufskollegs und hochmodernen Ausbildungsbetrieben kann ein Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis weiter angeschoben werden. Die angemessene Förderung und Ausstattung der Berufskollegs kann auch ein Zeichen an junge Menschen sein: die Duale Ausbildung lohnt sich, sie bietet gute Zukunftsaussichten in teils wegweisenden Berufen, und ist einem Studium gleichwertig.

⁸ <https://www.waz.de/staedte/duisburg/duisburger-wasserstoff-zentrum-bei-hkm-steht-vor-dem-start-id232976407.html>

⁹

<https://www.landtag.nrw.de/home/dokumente/dokumentensuche/parlamentsdokumente/parlamentsdatenbank-suchergebnis.html?markaction=anzeigen&view=berver&wp=17&nummer=1707207%2F0100>

IV. Der Landtag stellt fest:

- Die Duale Ausbildung lebt derzeit von der Substanz der letzten Jahre.
- Durch die Transformation in der Energiewirtschaft und der Industrie, sowie durch die Digitalisierung der nordrhein-westfälischen Betriebe und Unternehmen entstehen große Potenziale für zehntausende neue Arbeitsplätze.
- Diese Potenziale werden aber nur dann in Realitäten übersetzt, wenn ausreichend Fachkräfte verfügbar sind. Ein Fachkräftemangel bedroht nicht nur die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Nordrhein-Westfalens und somit den Standort, sondern auch das Gelingen der Digitalisierung und der Energiewende. Die Erhöhung von Attraktivität und Qualität der Dualen Ausbildung ist daher ebenso wichtig wie die Förderung von neuen, zukunftsweisenden Berufsfeldern.
- Der Ausbildungskonsens ist ein wichtiges Instrument, das viele Nachahmer in anderen Bundesländern und auf Bundesebene findet. Jedoch bleiben zu viele Jugendliche dauerhaft ohne berufliche Qualifikation, und das bei einem sich gleichzeitig verschärfenden Fachkräftemangel. Darum muss der Ausbildungskonsens in Richtung einer echten Ausbildungsgarantie weiterentwickelt werden.
- Das Signal der Gleichwertigkeit von Auszubildenden und Studierenden muss an den Lernorten ablesbar sein. Als eine von zwei Säulen der Dualen Ausbildung müssen die Berufskollegs wieder in die Lage versetzt werden, dieses Erfolgsmodell weiter zu tragen. Dafür braucht es Investitionen in die Sanierung und Modernisierung der Lernorte.

V. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- der Landesverfassung gemäß Art. 6 Absatz III gerecht zu werden, und allen Jugendlichen die umfassende Möglichkeit zur Berufsausbildung und Berufssicherung zu ermöglichen; und zu diesem Zweck dem Landtag noch vor Ablauf der 17. Legislaturperiode ein Konzept zur landesweiten Einführung der umlagefinanzierten Ausbildungsplatzgarantie vorzulegen.
- das Programm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ auszubauen, die Mittel zu erhöhen, und neue Ausbildungsberufe in die Beratung mit aufzunehmen.
- ein Programm „Gute Berufsschule 2030“ aufzulegen, um die Berufskollegs schnellstmöglich zu sanieren und zu modernisieren.
- Dem Lehrkräftemangel an Berufsschulen entgegenzuwirken, indem auch die Hochschulen für angewandte Wissenschaft in die Lehrerausbildung für Berufskollegs einsteigen
- die finanziellen und rechtlichen Grundlagen auf den Weg zu bringen, um Berufsschulen zu Transformationszentren zu machen, die eine Aus- und Weiterbildung in neuen Berufsfeldern von Beginn an ermöglichen.
- die Digitalisierung von Berufskollegs voranzutreiben, auch über den Digitalpakt Schule hinaus.

- die Berufskollegs in NRW beim Abrufen von Fördermitteln (z.B. aus dem Digitalpakt Schule) zu unterstützen, auch in personeller Hinsicht.
- Beratungs- und Vermittlungsangebote hinsichtlich von zukunftssträchtigen Ausbildungsberufen zu fördern, die sich speziell an Menschen richten, die es aus integrierenden Maßnahmen noch nicht in den regulären Arbeitsmarkt geschafft haben, oder sich gerade in einer „Warteschleife“ befinden.
- Die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung zu stärken und dabei zu berücksichtigen, dass die besondere Situation von Menschen mit Behinderung auch in der Ausbildungswelt eines inklusiven Ansatzes bedarf.
- auf eine Gleichstellung von Dualer Berufsausbildung und Studium hinzuwirken, z.B. über
 - eine Kostenvergünstigung und Leistungsverbesserung des Azubitickets;
 - die Förderung des Baus von „Azubi-Wohnheimen“ nicht auf Papierlösungen und theoretisch verfügbare Landesmittel zu beschränken, sondern den Mangel endlich aufzulösen;
 - eine kostenlose Meisterschule in allen Gewerben und Gewerken;
 - und die Beseitigung von offenen oder versteckten Ausbildungskosten.
- kommunale Projekte (z.B. die Einrichtung lokaler Anlaufstellen zur Bündelung von Hilfs-, Förder- und Unterstützungsprogrammen) zur Verbesserung der Ausbildungssituation finanziell zu unterstützen, auch unter Einsatz der bisher nicht aus dem Corona-Rettungsschirm abgerufenen Mittel.
- Zur Stärkung überbetrieblicher Partnerschaften in der Fläche die Gründung einer gemeinnützigen GmbH des Landes vorzubereiten, welche in Regionen als Ausbildungsverbund agiert, wo bisher keine Ausbildungsverbände existieren.
- die Attraktivität des Lehrberufes an Berufsschulen zu steigern, z.B. über
 - eine Erhöhung der Anzahl der Studienstandorte;
 - Maßnahmen zur Reduzierung der Abbruchquoten im Lehramtsstudium für berufliche Schulen.
 - eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine freiwillige Erhöhung der wöchentlichen Unterrichtsstunden von Teilzeitbeschäftigten, insbesondere durch stärkere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf;
 - die Ermöglichung regelmäßiger Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Thomas Kutschaty
Sarah Philipp
Lisa-Kristin Kapteinat
André Stinka
Jochen Ott
Josef Neumann
Frank Sundermann
Frederick Cordes

und Fraktion